

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
9 (1895)**

119 (23.5.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253274](#)

# Norddeutsches Volksblatt.

583

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate: die viergepaalte Seite  
10 g., bei Wiederholungen Rabatt.  
Postleitzahl Nr. 5055.

Organ für Vertretung  
der Interessen des werkthätigen Volkes.

Abonnement  
bei Herausgabezeitung frei ins Haus:  
vierteljährlich . . . . . 2,10 M.  
für 2 Monate . . . . . 1,40 " "  
für 1 Monat . . . . . 0,70 "  
excl. Postporto.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 119.

Bant, Donnerstag den 23. Mai 1895.

9. Jahrgang.

## Sozialdemokratie und Sozialreform.

Immer größer wird die Zahl der sozialreformatörischen Parteien, Einzelpersonen, ja sogar Berufe — scheint es doch, als ob in Bälde die gesamten proletarischen Dorfparteien, von denen man noch in den gefüllten Kämpfen des Jahrhunderts wenig gehört hat, nachdem sie Bebel's "Franz" und noch die eine oder andere populäre Brochette geliefert haben, den "bereitschlägten Kern" der Sozialdemokratie anerkennen werden. Wenn es heute noch für die Sozialdemokratie gesellschaftliche Freunde geben könnte, so wären es diese "Sozialreformatoren"; denn indem sie gewisse näherliegende und auch unter den bestehenden Verhältnissen erfüllbare Forderungen der Arbeiter vertreten, könnten sie die Arbeiter über die Endziele, welche die Arbeiterklasse notwendig haben muß, verzögern. Die Gefahr ist nicht vorhanden, denn die Partei ist ja schon viel zu groß geworden und drückt schon durch das bloße Gewicht der großen Zahl alle Gegenwart zu Boden; in diesem dürfte es doch nicht unwichtig sein, einmal den grundlegenden Unterschied zwischen Sozialdemokratie und selbst der allerradikalsten Sozialreform aufzuzeigen.

Die Absicht der Sozialdemokratie ist der "Umschwung" der bestehenden Gesellschaftsordnung, die Absicht der Sozialreform ist, die Gesellschaftsordnung zu stützen. Während die Sozialdemokratie annimmt, daß sie sich ihrem Umstieg in eine höhere Organisation näherte, nehmen die Sozialreformatoren an, daß sie, wenn nicht ewig, so doch noch wenigstens viele Jahrhunderte bestehen werde, daß sie aber, namentlich in der sozialen und auch politischen Stellung der Arbeiter gewisse Schäden aufweisen, welche ausgebessert werden müssen. Von einem gewissen Wohlwollen, das bei vielen Vertretern der Sozialreform, namentlich bei vielen neuen Posten sogar sehr ehrlich ist, sind auch die Sozialreformer gegenüber den Arbeitern erfüllt, nur, daß dieses Wohlwollen für die Arbeiter sehr schwach wirkt.

"Die soziale Frage" ist eine Phrase, welche von diesen Sozialreformatoren erfunden ist. Wird diese Frage richtig "gelöst", so ist für sie Alles in Ordnung. Für die Sozialdemokratie gibt es keine soziale Frage, für sie gibt es bloss den Prozeß der Umwandlung der kapitalistischen Produktionsweise in die sozialistische, in welchem Prozeß die Arbeiterklasse das aktive Element bildet.

Was ist die "soziale Frage"? Die Arbeiterklasse lebt heute in unverträglichen Verhältnissen: in vielen Fällen zu niedriger Lohn, in den meisten Fällen Fehlen der erforderlichen politischen und sozialen Anerkennung, und immer Unsicherheit der Existenz. Wenn man die Wünsche der Arbeiter in dieser dreifachen Hinsicht erfüllen könnte, so hätte man die Lösung der sozialen Frage. Es kommt noch dazu an Seite der bestehenden das Schwinden des Mittelstandes und die beständige Konzentration des Kapitals. Die weniger einsichtigen Reformer denken diese Entwicklung aufzuhalten, die radikaleren halten sie für unvermeidlich.

Nehmen wir nun selbst das radikale Programm als vernünftig an.

Die moderne Produktion ist Warenproduktion. Sie hat notwendig für ihre Wirkung einen immer offenen Absatzmarkt, sie hat auch notwendig, daß dieser Absatzmarkt sich beständig vergrößert. Denn die technische Entwicklung schafft immer neue arbeitsparende Maschinen, welche Arbeiter auf das Pfaster wirft; würden nicht entsprechend mehr Waren produziert, so müßte sich die Arbeiterklasse von Jahr zu Jahr vermindern, in Hunger und Elend, trotz aller Sozialreform. Die neuen, mehr produzierten Waren müssen aber verkauft werden, und zu dem Zweck ist eine Ausdehnung des Marktes notwendig. Zum Theil mögen sie aufgebraucht werden durch die Ausdehnung des inneren Marktes; insofern es nämlich den Arbeitern möglich ist, die Löhne zu erhöhen, können sie mehr konsumieren. Der größte Theil der mehrproduzierten Waren aber muß aus dem äußeren Markt verkauft werden. Daher die wahnsinnige Jagd des Kapitalismus rund um den ganzen Erdball, um neue Absatzgebiete zu entdecken. Aber mit der Zeit etabliert sich überall in diesen neuen Absatzgebieten gleichfalls kapitalistische Produktion, die den eigenen Markt verjagt, ja, in kurzer Zeit gleichfalls auf dem Weltmarkt erscheint. Da nun die Erde begrenzt ist, so muß die Suche nach neuen Märkten schließlich ein Ende haben, muß die Ausdehnung des Absatzmarktes zur Unmöglichkeit werden, damit die Ausdehnung der Produktion und damit jede neue technische Verbesserung zur Folge haben, daß die überflüssig gemachten Arbeiter nicht mehr anderweitig Arbeit finden in Folge der Ausdehnung der Industrie, sondern endgültig arbeitslos bleiben.

Die industrielle Reservearmee erhält dadurch ein ganz neues Aussehen. Während ihre Größe heute beständig

wechselt mit dem Wechsel des Geschäftsganges, wird sie dann beständig größer werden. Sie wird die noch beschäftigten Arbeiter, auf deren Lohn sie drückt, mit ins Verderben hineinziehen; die Arbeiterbevölkerung wird sich durch Hunger und Arbeitslosigkeit fühlbar vermindern mit jeder neuen Maschine, welche menschliche Arbeit überflüssig macht, und das Ende wird sein, daß, wie einst am Anfang der Neuzeit die Landbevölkerung durch die Schafe von der Erde verdrängt wurde, jetzt die Fabrikarbeiterbevölkerung durch die Maschine verdrängt wird.

Das ist ein mechanisches Projekt, der durch keinerlei Reform aufzuhalten ist. Denn keine Reform kann verbieten, daß immer neue Unternehmungen in fremden Ländern entstehen; und keine Reform kann die alsdann arbeitslos gewordene Arbeiter ernähren: das würde eine Belastung der Produktion sein, welche das gesammte Gebäude noch sicher zusammenbrechen macht.

Die Sozialdemokratie, welche die Entwicklung vorausseht, denkt ihr durch die notwendig gewordene Umgestaltung der Produktionsweise zuvor zu kommen; die Sozialreform mit dem teilweise besten Willen gegen die Arbeiter würde die bestehenden Zustände nur stärken, wenn ihr Programm verwirklicht würde, und, indem sie der Arbeiterklasse ein Theil ihrer revolutionären Energie raubte, das Leiden und das Elend, welche notwendig mit der Umwandlung verbunden sind, nur vergroßern.

## Politische Rundschau.

Bant, den 22. Mai.

Der Reichstag berichtet gestern die Brannweinsteuer-Novelle. Die schützöllerische Rechte, die sich in der Majorität wühlt, beteiligte sich trotz der mancherlei Anläufen der Redner von der Linken fast nicht an der Debatte, lehnte doggen alle Anträge ab, welche gemacht wurden, um den Beutezug der östlichen Kartoffelfürbrenner zu schmälern. Sie fühlten sich in der Macht und waren nicht faul, Gebrauch davon zu machen. Die grundlegenden Paragraphen wurden mit großer Mehrheit angenommen.

Die Justizkommission des Reichstages wird heute ihre letzte Sitzung halten, ohne daß es möglich gewesen wäre, die erste Beratung zum Abschluß zu bringen. Die Verhandlungen werden demnach in der nächsten Session von Neuem beginnen müssen.

Krisengerüste durch schwirren die Luft. Der "Vorwärts" schreibt: In sogenannt "lebenden Kreisen", die freilich mitunter genausihe Kreise sind — wie der Rücktritt des Reichskanzlers und Vorherrschaft fürsten Hohenlohe als sicher, ja als tatsächlich vollzogen betrachtet. Bloß über den Nachfolger sei man noch nicht im Reinen — Waldersee oder Radowitsch (jetzt Vorstatter in Madrid)? — das sei die Frage. In denselben Kreisen verlaufen, Rollers Enthaltung sei beschlossene Sache. Um die Verantwortlichkeit der Lage zu kennzeichnen, sei noch bemerkt, daß unter den möglichen Nachfolgern Hohenlohe auch — Caprivi genannt wird. — Nun — der wird sich häuten!

Wo bleibt da die Reichseinheit? Der "Frankf. Tag." wird aus Dresden geschrieben: "In die seligsten Zeiten des feigen Bundestags glaubt man sich verlebt, wenn man eine Votantennahme des sächsischen Ministeriums des Innern sieht, die vor elischen Tagen von den Blättern ohne Bemerkungen wiedergegeben worden ist. Darnach wird von den Regierungen der deutschen Bundesstaaten eine klare Vorschrift des Freizügigkeitsgesetzes ganz verschieden gehandhabt. Der § 3 jenes Gesetzes hält die landesrechtlichen Vorschriften aufrecht, wonach bestraft Personen Aufenthaltsbeharrungen unterworfen werden können, das heißt Vergränungen in der Wahl ihres Aufenthaltsortes. Der Abfall 2 derselben Paragraphen bestimmt weiter, daß Personen, die in einem Bundesstaat solche Aufenthaltsbeharrungen unterliegen, in jedem anderen Bundesstaat gänzlich des Landes verwiesen werden können. Im direkten Widerspruch mit dieser Vorschrift werden in Bayern, Baden, Württemberg Angehörige anderer Bundesstaaten einfach aus dem Lande gewiesen, sobald sie eine Freiheitsstrafe von gewisser Dauer erhalten haben oder mehrfach mit Haft bestraft sind. Im Bundesstaat ist die Sache zur Verhandlung gekommen, aber — man hat sich nicht „geeignet“ und es bleibt wie es ist. Ganz wie beim feigen Bundestag: wenn keine Einigung zu Stande kam, dann verfuhr jede Regierung auf eigene Faust, und jedes Nebel, das eine Regierung gegen die andere oder deren Unterthanen vertrieb, das wurde mit Wiedervergeltung beantwortet! Diese Wiedervergeltung soll nun der ministeriellen Bekanntmachung folgen auch an den Angehörigen Bayens, Württembergs

und Badens geführt werden. Daß diese ganze Landesverweiser durchaus gegen die klare Gesetzesvorschrift soll weitergehen können, wäre doch klar. Die Seiten des Bundestages sind vorbei, und wenn im Bundesrathe das nicht begriffen wird, so sollte der Reichstag zeigen, daß die Ausführung oder Nichtbeachtung der Reichsgesetze doch nicht ganz dem guten Willen und Gutdunkeln der Bundesregierungen überlassen ist!"

— Über allerlei Verküsse bei der Wahl im Wahlkreis Weimar berichtet die "Apoldauer Zeitung": "Hier hat man die Stimmzettel für Baumhahn und Baudert einschließlich fortgemessen, dort deren Austräger bei der Wahl des Aufenthalts verwohnt oder verletzt; ist es gesetzlich, daß ein Wähler für eine Anzahl Abwesender das Wahlrecht ausübt? Und wenn es wahr ist, daß in verschiedenen Dörfern bei der Stichwahl mehr Stimmen für Baudert abgegeben und später gezählt worden sind, ja, wenn es ferner wahr ist, daß anderwohl mehr Wähler für Reichsmuth gestimmt haben, als überhaupt Wahlberechtigte am Orte sind — wer wundert sich dann noch über den Sieg Reichsmuth?" — Wenn vergleichsweise vorgeladenen ist, so muß es doch ein Leichtes sein, Beweismittel dafür anzugeben. Die Freiheit für die Einlegung von Protesten läuft über am zehnten Tage nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses ab.

— Ein "Strafgericht" haben, wie die "Döbelner Zeitung" berichtet, in Hof die Wähler an dem nationalliberalen Abgeordneten Mühlhäuser vollzogen, weil er für die Umsatzvorlage gestimmt hatte. In einer von etwa 1400 Personen besuchten Versammlung wurde ihm wegen dieser Abstimmung ein entschiedenes Misstrauensvotum erteilt. Zugleich wurde er aufgefordert, sein Mandat niederzulegen. Von freikirchlicher Seite wurde das Vorgehen damit begründet, daß Mühl nur durch die Stichwahlunterstützung der Freikirchen, die ihm wenigstens noch etwas Liberalismus zugeraut hätten, in den Reichstag gekommen sei, daß er aber auch das leichte Rechten Liberalismus durch seine Abstimmung für die Umsatzvorlage vertrug habe. — Das "Strafgericht", das in Abwesenheit des "Gedächtnis" vollzogen wurde, wird auf diesen wohl nicht viel Einbruck machen. Wer sich der läufigen Säblierstechen erinnert, mit der sich Herr Dr. Böttcher an dem ihm nicht zustehenden Mandat feklammerte, der wird nicht glauben, daß ein Nationalliberaler wegen Gewissensbedenken ein Mandat niedersetzen wird.

— Sie wollen ihn nicht ziehen lassen — die Waldecker nämlich ihren heueren Umsatzschwund berichten. Dr. Böttcher, der die "Hamb. Nachrichten" und die nationalliberalen Freiheit mit seiner Weisheit unrichtig macht. In einer nationalliberalen Verbrauchermannerversammlung in Borsbach wurde am Sonntag beschlossen, den "großen" Dr. Böttcher wieder als Kandidaten aufzuhüllen. Ob sich sein "Gesundheitsaufstand" nun so schnell bessern wird, daß er die Fähigkeiten eines Durchfalls auf sich nehmen kann, wird sich ja zeigen.

— Das Urtheil im Dresdener Maifeierprozeß ist am Sonnabend gesprochen worden. Gegen 13 Angelläte, die vom Schöffengericht zu 100 Mark, event. 1 Monat Gefängnis verurteilt worden waren, wurde auf Freispruch erkannt, weil ihre "Schuld" nicht genügend bewiesen war. Betrifft der Angeklagten Hilbeck und Wallisch sond das Verurteilungsgericht die Annahme des Schöffengerichts, die sie als Führer des Zuges thätig gezeigt seien, nicht erwiesen und es wurde an Stelle der Gefängnisstrafen von 2 Monaten auf je 100 Mark Geldstrafe, eventuell 1 Monat Gefängnis erkannt. Ebenso legte der Gerichtshof die Strafe des Angeklagten Schönfeld von 2 Monaten auf 150 Mark Geldstrafe, eventuell 6 Wochen Gefängnis herab. Die Verurteilungen der übrigen Angeklagten wurden verworfen. Das Gericht fand natürlich wiederum für erwiesen, daß am 1. Mai v. J. ein von den zuständigen Polizeibehörden verbotener Umzug in Dresden und Lüttow zwecks einer politischen Demonstration gelegtlich der Maifeier stattgefunden habe. Damit hat der sonderbare Maifeierprozeß, der sich so manchem anderen sächsischen Prozeß anreißt, definitiv sein Ende erreicht.

— Sonntagsruhe bei dem Militär. Die "Germania" erzählt aus Sprottau: "Am Sonntag den 26. Mai sollen Vormitte in drei Extrazügen die in Sprottau garnisonirenden zwei Abteilungen Artillerie mit Pferden, Geschützen u. s. w. verladen werden, um nach dem Schießplatz Falkenberg befördert zu werden." Erst am Dienstag, 28. Mai, begann das Schießen, konnte dann nicht am 27. die Beförderung stattfinden?

— Ein Gegenseitigkeit zu Fuchs müh. Nach dem "Münchener Tagbl." hat der Prinzregent 39 Gemeindehöfe in Hohenmirsberg (Oberfranken), die das ihnen



von der Gemeinde vorerthalte Rechtholz sich selbst nahmen und den ganzen Wald durchschlugen — Alles genau so wie in Fuchsmühl — begnadigt. Sie waren wegen Hochverrats zu je 110 Ml. Geldstrafe und die Kosten von 11000 Ml. verurtheilt worden. Der Prinzipal geigte die Strafe auf je 3 Ml. und die Kosten auf je 1 Ml. herab. Man erfuhr da zum ersten Male, daß sich der ganz gleiche Vorgang wie in Fuchsmühl auch anderswo abgespielt, auch das Gericht zu sprechen hatte und doch nicht Landesfriedensbruch angenommen wurde. Auch das Militär in in Hohenwirsberg nicht in „Aktion“ getreten und der Staat Bayern befreit noch wie vor. Das Vor-gehen des Freiherrn v. Pöller, des Bezirksamtmann Wall und der „flüpfenden“ Soldaten, welche die Tötung eines Greis' kleiner Gewissensbrüche verursacht, erscheinen jetzt in noch viel bellerem Lichte.

Die Attentatsgeschichte der in Berlin verhafteten anarchistischen Több und Krebs erwies sich im Verlauf der gerichtlichen Untersuchung augenscheinlich immer mehr als „Nunquam“. Die Kellnerin Flügel, auf welche amfänglich die ganze Affäre zurückgeführt wurde, will nun nicht mehr das „Karmel“ sein. Sie hat befunden, in der Wohnung des Töbs jemals weder Dynamit gesehen, noch auch von einem Attentate, welches geplant worden sei und nur Ausführung gelangen sollte, etwas gehört zu haben. Es wird also bald die ganze Attentatsgeschichte in nichts zerfallen. Es gelingt der Reaktion eben nichts mehr, selbst die süße Freude am Dynamitanbau wird ihr zu Wasser.

### B e l g i e n .

Brüssel. Bei der am Sonntag in Thun stattgefundenen Stichwahl für die Deputiertenkammer wurde der Ultramontane Ballu gegen den Sozialistischen Leten gewählt. Es konnte dies allerdings nur mit Hilfe der gesammelten „Überlosen“ geschehen und selbst so liegte er nur mit einer Mehrheit von 5 Stimmen, indem er 22188, unter Genosse aber 22183 Stimmen erhielt. Trotz dieser Niederlage zeigt aber auch diese Wahl, wie der Sozialismus überall mit der bürgerlichen Gesellschaft und die Palme ringt und, wo es noch nicht geschieden, überall hohe daran ist, als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen.

Brüssel, 20. Mai. Die Congovorlage soll nun bis zum Herbst verschoben, dem Congostaat aber ein Vorloch von 10 Millionen Francs beläuft. Erfüllung seiner einstwilligen Verbindlichkeiten bewilligt werden.

### F r a n c e i x .

Paris, 20. Mai. In der Deputiertenkammer beantragten Gouraud Richard und 34 andere sozialistische Deputierte die Abstufung des in Folge der anarchistischen Attentate von 1893 und 1894 genehmigten Gesetzes und verlangten die Dringlichkeit, denn diese Gesetze seien gegen die wahren Republikaner gerichtet. Der Justizminister bekämpfte die Dringlichkeit und wollte nachweisen, daß die betreffenden Gesetze keinen Missbrauch herbeiführten, haben, sie seien einfach Gesetze, zum Schutz der Bürger gegeben. Die Dringlichkeit wurde mit großer Majorität abgelehnt. Im weiteren Verlaufe interpellierte Rabier (radikal) über die Klerikale Propaganda in der Armee und griff besonders den Kommandeur des 5. Armeekorps an, der die Mannschaften veranlaßte, den religiösen Ceremonien beizuhören. Der Kriegsminister antwortete, die vom Redner angeführten Thaten seien widertrieben. Die Soldaten des 5. Korps nahmen nur an den religiösen Feierlichkeiten teil, die zu Ehren der Jungfrau von Orléans stattfanden. Der Kriegsminister lobte schließlich den Patriotismus der Armee. — —

### S o w i e i s .

Zürich, 21. Mai. Bei der am Sonntag im Kanton Zürich stattgefundenen Volksabstimmung wurde das Gesetz über die Erbschaftsteuer mit obligatorischer Inventarialisierung in jedem Todesfall und Besteuerung auch des älteren Erbtheiles mit 34 190 gegen 21 378 Stimmen verworfen.

### I t a l i e n .

Mailand. In Melegnano bei Mailand stellten am Freitag 600 Arbeiter eine Seidenfabrik in die Arbeit ein. Sie verlangten fürzere Arbeitszeit und besseren Lohn. Die Lokalbehörden hatten nichts Eiligeres zu thun, als nach Militär zu rufen, das die anarchistisch-bürgerliche Wirtschaft schützen soll. Bei mangelhafter gewerkschaftlicher Organisation ist die Häufigkeit der Streiks in Oberitalien symptomatisch für die Unverträglichkeit der Ausbeutung des arbeitenden Volkes und der ihm noch innenwohnenden Widerstandskraft.

### S p a i n .

Madrid. Der Kolonialminister verhandelt mit der Bank von Spanien wegen eines neuen Vorlochs von 10 Millionen zur Befreiung der Kriegskosten auf Cuba, die monatlich ungefähr 13 Millionen betragen. Seit Februar hat die Bank von Spanien bereits 42 Millionen Peteter gegen cubanische Schuldenabrechnungen vorgeschossen. — Und für all diese Millionen nichts als fortwährende Schläppen und vorläufig noch gar keine Aussicht auf Erhaltung der „Perle der Antillen“! Verliert Spanien, das ohnehin dem Bankrott nahe, seine Kolonien, dann ist es fertig.

### E n g l a n d .

London, 21. Mai. Die Untersuchung des Handels-amts über das Unglück des Dampfers „Elbe“ wurde heute fortgesetzt. Der Lord-Grenham wiederholte seine früheren Aus sagen über die Vorgänge beim Herauflassen der Elbe und das ordnungsgemäße Verhalten der Besatzung der „Elbe“. Er sagte ferner aus, daß er länger als eine Stunde das grüne Licht und, wie er annahm, das Licht am Unterdeck der „Grathie“ gesehen habe. Diese selbst habe er für fälschend gehalten. Im weiteren Verlaufe der Untersuchung des Handelsamts sagte der Lord-Grenham

aus, es sei nutzlos gewesen, die „Grathie“ um Hilfe anzu rufen, da sie gegen den Wind gelegen habe und keine Rufe hätte hören können. Rechtsanwalt Robson, der Vertreter des Handelsamts, beantragte Verzögerung der Verhandlung bis zum 10. Juni, um den Norddeutschen Lloyd Gelegenheit zu geben, seine Zeugen vorzuführen. Diesem Antrag wurde stattgegeben.

### A m e r i k a .

Newport, 20. Mai. Die Bergleute in den Gruben von Pittsburg verlangten wegen des Ausfließens im Kohlenberg eine Gehverdopplung. Die Grubenverwaltungen schlugen die Fortsetzung ab, worauf die Führer der Gewerbe-Verein Ersatz gab, sofort die Arbeit in dem ganzen Pittsburger Schieferfeld einzustellen. Es sind etwa 20 000 Mann in diesen Bergwerken beschäftigt. Bricht der Ausfall an, so würden manche Fabriken den Betrieb einstellen genötigt sein.

### D e u t s c h e r R e i c h s t a g .

96. Sitzung vom Montag, 20. Mai.

Der ersten Beratung steht zunächst der Gesetzentwurf, bez. die Befreiung des Slavenraubs und Slavenhandels. Die Vertretung am Slavenraub wird in demselben mit Zuchthaus, die Befreiung des Slavenhandels ebenfalls mit Zuchthaus, dem Vorhaben des Reichsvertrags einverstanden erklärt, aber für einen Schuldigen, der nicht 10 000 Ml. bezahlt, würde dadurch eine Verhöhung des Freiheitsstrafens bedroht sein.

Abg. Rimpa (Noth.) sieht in dem Entwurf eine ganz wesentliche Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes und bittet das Haus, denselben anzunehmen.

Abg. Boettcher (Spd.) stimmt dem Entwurf gleichfalls im Prinzip zu, wenn er sich auch für die zweite Sitzung einzelne Abänderungsanträge vorbereiten möge. Der Klau möchte er neben der Freiheitsstrafe auf hohe Geldstrafen erlassen wissen. Bei den beiden Gewinnen, welche die Slavenhandel aus ihrem Gewerbe ziegen, seien solche durchaus gerechtfertigt.

Abg. Graf Bernstorff (Bauern): Das will auch sehr leidlich.

Abg. Dr. v. Buchholz (R.) sieht in dem Entwurf eine ganz wesentliche Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes und bittet das Haus, denselben anzunehmen.

Abg. Dr. v. Bismarck (CDU) stimmt dem Entwurf, obwohl ihm die völlige Befreiung des Slavenhandels in unseren Kolonien hinzugewiesen werden. Danach sei es wichtig, daß auch der Slavenraub unter Strafe gestellt werde.

Der Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes Dr. Gobert erwiderte, der Entwurf entspreche einer vom Reichstag angenommenen Resolution, und der gesetzliche Regelung der Materie sei eine vom früheren Reichskanzler veranlaßte Enquete vorausgegangen. Über die Abänderungsanträge des Abg. Boettcher könne ich mich nicht äußern.

Abg. Dr. v. Buchholz (R.) würde weiterhin noch Äußerungen aus dem gesetzlosen Rahmen machen, empfiehlt dem Hause aber doch, im Interesse des kleinen Kaufkommens des Reiches, sich auf das Vor schlagene zu beschränken.

Abg. Wollenbough (Spd.) behauptet, daß die Gesetze an den spätzeitlichen Zuständen nicht ändern wird. Firmen, wie die Hamburgsche Wollfabrik v. Brahm, würden noch wie vor dem Slavenraub fortsetzen, sofern sie nicht aus dem Reichsgebiet ausgewichen wären. Die Slaven haben am Schlammfesten im Dienst der Europäer zu leiden. Das Slavenhalten ist aber auch nach diesem Gesetz erlaubt. Während früher der Slave nur seinen arbeitsamen Herrn ernähren mußte, muß er jetzt für den Geldgegenwart der Unternehmer arbeiten. Andere Staaten haben viel strengere Bestimmungen. Wir müssen diese Vorlage einer strengen Revision er, in einer Kommission untersetzen, um Bestimmungen zu treffen, in denen sich die Slavenhandel treibenden Kapitalisten verfangen können.

Der Direktor: Ob bei einem Slavenraub oder Verkauf ein Slavenhandel im Sinne § 2 vorliegt, wird sich auf Fall zu Fall zu entscheiden sein. Ganz irrig ist es, daß die im Gesetz von Europa befürbten Slaven ganz ignoriert sind. Auf diesen Punkt ist das Augenmerk aller untreuer Regierungen gerichtet. Wenn beschwirt wird, die Gesetze anderer Staaten gingen weiter als das vorliegende, so berichtet in jenen doch nur Casuistik. Unsere Gesetze sind dagegen präziser.

Nach kurzer Einvernehmenung des Abg. Wollenbough wird sich dessen Antrag auf Verweisung der Vorlage an eine Kommission abgelehnt.

In der sofort erfolgenden zweiten Sitzung beantragt Abg. Gobert zu § 1 die Worte „Abnahme am Slavenraub“ zuersetzen und vorläufige Befreiung am Slavenhandel; ferner liegt ein Antrag Stadthagen vor, im zweiten Abg. Dr. v. Bismarck am Slavenraub unternommenen Streitgegen, falls dieselbe den Tod eines Reges verursacht hat, der Todesstrafe unterliegen soll, statt wie der Abgeordnete Thielchner dem Zuchthausstrafe.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Antrag Stadthagen abgelehnt.

Der Direktor: Ich bitte um Abstimmung des Antrages Stadthagen. Nach Berichtigung passender Personen, auch der dortigen Missionen, ist die Todesstrafe gegen diese schwersten Verbrechen durchaus angezeigt.

Abg. Gobert: Diesen Ausführungen kann ich nur beitreten. Mit Freiheitsstrafen ist gegen so lässere Verbrechen, die oft das ganze Landen gefährden, nichts zu thun. Will man die Todesstrafe nicht einmal hier, dann muß man sie überhaupt abschaffen. Nehmen empfiehlt Johann seinen Antrag.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Antrag Stadthagen abgelehnt.

Der Direktor: Ich bitte um Abstimmung des Antrages Stadthagen, nicht nur den Slavenhandel, sondern eben, bei einem Menschen heißtet aber durch Sicherheitsstrafe erwidert oder verändert, oder bei einem solchen Gesetz mitwechselt mit Zuchthaus zu bestrafen.

Abg. Stadthagen (Spd.): Die Befreiung aus dem Slavenhaltem ist der einzige richtige Weg, der Süderort ein Ende zu machen. Der Sinn und Zweck ist, daß ein Slave in Bezug auf sein Leben und Fleisch besser hat als ein freier Arbeiter, trifft vielleicht, aber gerade das Slavenamt an sich ist eben das stützende Fundament, gegen das sich unser Schamgefühl stricken sollte. Deshalb findet das die Vorlage nicht, so ist sie so, nur ist sie, nur handelt. Erklärt v. Bismarck zu dem Redner wegen dieser Wendung zur Ordnung.

Abg. Buchholz: Der Große des Slavenhaltem ist genügend berücksichtigt durch eine 10-jährige eingelaufene Resolution Gobert zu Tode getroffen, in der die Regierung aufgetragen wird, einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher die unter den eingedrohten bedrohenden Haftstrafe und Siedlungsfreiheit einer ihre Befreiung anstrebt.

Abg. Gobert: Auch ich glaube, daß wir von mir eingebaute Resolution genügen muß. Europa sind ja, wenn wir Slaven halten, jetzt schon frohbar. Die auf alter Gewohnheit unter den eingeborenen beruhende Haftstrafe können wir nicht mit einem Schlag abschaffen. Das wird vielleicht möglich sein, wenn wir z. B. den sozialdemokratischen Zukunftstaat haben. Ich bitte daher meine Resolution anzunehmen.

Abg. Stadthagen: Mein Antrag will nur, was auch der evangelische Kirchenverein fordert und was in Amerika, England und Frankreich Gesetz ist. Ohne eine solche Bestimmung ist eben die Vorlage nur Scheinwerk.

Der Antrag Stadthagen wird hierauf abgelehnt.

Abg. § 2 kann in den Fällen der §§ 1 und 2 außer auf Freiheitsstrafe auch auf Polizeiausübung erlassen werden.

Abg. Stadthagen beantragt hinzuzufügen, „sowie auf Berlin der Oberrechte“.

Abg. Gründer beantragt hinzuzufügen „sowie auf Goldstrafe von 1000—10000 Ml.“ und will außerdem Polizeiausübung und Goldstrafe nicht in das Erbreich des Richter teilen, sondern beide obligatorisch machen.

Abg. § 2 des § 3 bestimmt, daß auf Einsichtung aller zu dem Verbrechen gebrauchten Gegenstände (i. S. Slavenhandel) erkannt werden kann.

Ein Antrag Stadthagen wird dies obligatorisch machen.

Staatssekretär Rieberding erklärt den Antrag Stadthagen: Berücksicht der Oberrechte, für überflüssig, denn es ist schon im Strafgesetz vorgesehen, daß der Richter hierauf verzichten kann. Mit einer Goldstrafe bis 100000 Ml. wird man sich grundlos einbestanden erklären, aber für einen Schuldigen, der nicht 10000 Ml. bezahlt, würde dadurch eine Verhöhung des Freiheitsstrafens bedroht sein.

Der Kaiser überweist einer Neuerung Stadthagens, daß die Firma Woermann ein Schiff für den Slavenhandel vergrößert habe. Das ist, wie gerügt, schlecht geworden, unwahr.

Abg. Wehr-Halle (Bsp.): Dem Abg. Gründer stimme ich darin bei, daß dem Slavenhandel am wirklichen und sehr hohen Goldstrafe entgegensteht wird. Bei jedem Slavenhandel wird sich immer einer finden, der reich ist. Trifft man diesen, so kann man ruhig die anderen laufen lassen. Die Seele des deutschen Namens erfordert, daß wir sowohl in Bezug auf Slavenhandel alles thun, um solchen Leidern ein Ende zu machen.

Abg. Gründer empfiehlt seinen Antrag. Auch ich glaube, daß gerade obligatorische hohe Geldstrafen am wirklichen Slavenhandel verhindern werden. Ein weiterer Antrag so leise Annahme, ich bin eigentlich bereit, ihn wieder aufzunehmen und das Strafminimum von 10000 Ml. zu bestätigen.

Staatssekretär Rieberding erklärt sein Einverständnis mit dem Commissariat.

Abg. Stadthagen: Woermann hat in gewünschter Weise unbedingt wiederholte Weise sein Schiff hergegeben, also mindestens vom Jahr eventuell.

Abg. Prinz Eben (Bsp.): Mein Schiff für den Slavenhandel vergrößert habe. Das ist, wie gerügt, schlecht geworden.

Abg. Gründer: Ich erkläre mein Schiff für offizielle Rücksichtnahmefahrt verkehrt, kann doch nicht in allen Fällen übersehen, in welchen Arbeitsschädeln sich die darauf transporzierten Personen befinden. Dieser Sachverhalt ist bei Woermann eigentlich ausdrücklich konkret, und deshalb Woermann das Schiff konfiszieren zu wollen, wäre überflüssig.

Nach langer weiterer Debatte werden die Anträge Stadthagens abgelehnt, der Hauptrichter Gröber mit Streichung des Minimalstrafes, sowie § 4 befehllos angenommen.

Beim § 5 weißt Dr. Mayer den von Abg. Stadthagen erlobten Vorwurf zurück, als ob die Regierung natürliche Verbrecher schütze. Nicht ist doch tatsächlich bestrebt, über Melkau die gesetzliche Verhöhung in die Wege geleitet, und was den Fall Wölker u. Brohm anlangt, so hat das ganze Jahr im Vorjahr angenommen, daß hier eine Sache im Sarge sei.

§ 5 wird hierauf angenommen. Damit ist die zweite Sitzung beendet.

Dann wird der Gesetzentwurf über die Schutztruppe zur Bezeichnung gestellt.

Abg. Richter (Fdp.): Auf den ersten Blick erscheint die Vorlage ungünstig, hat aber doch einige Vorteile. Es haben sich Umweltfeindlichkeit, bestätigt durch den obersten Kriegsminister, die Schutztruppe nach Ostküste kommandiert. Offizielle herausgestellt. Dadurch ist ein Dualismus in der Kolonialverwaltung hineingesetzter, beidesgegen, beidesgegen sind dort Rangkoeffizienten ausgetragen. Ich glaube deshalb vor, die Vorlage an die Budgetkommission zu verweisen, selbst auf die Gefahr, daß in dieser Sitzung nichts zu Stande kommt.

Abg. v. Bodenbelski (Vol.) stimmt dem Vorbericht zu. Es ist notwendig, hier in vielen Beziehungen eine Verhältnisse zu schaffen, das geht im Moment nicht.

Die Kaiser bittet um baldige Erledigung der Sache.

Die Vorlage wird hierauf an die Budgetkommission überwiesen. In namentlicher Abstimmung wird hierauf das Budgetneuerungsnotdiesel mit 191 gegen 45 Stimmen angenommen.

### A u s S t a d t u n d B a n d .

Bant, 22. Mai. Wie bereits im Interessentreihen der Befreiung gemacht, finden am nächsten Montag in der „Apo“ und am Dienstag in Sadowaferns „Tivoli“ in Landeck öffentliche Berichtigungen statt, in denen Frau Emma Ihler, Apothekerfrau aus Berlin, über die Fortsetzung der politischen Gleichberechtigung der Frauen spricht.

Die Kaiser ist gegenwärtig Vortrag auf die Budgetneuerung und bestreitet die Befreiung der Frauen.

Bant, 22. Mai. Wie wir erfahren, hat der Ober-Richterwald in einem Schreiben an den hiesigen Richterath sich nicht für kompetent erklärt, darüber zu entscheiden, ob der Friedhof vor der Kirchengemeinde an die politische Gemeinde abgetreten werden kann und dadurch zu einem konfessionellen Friedhof würde; die Kompetenz liegt beim Gesamtministerium. Jedoch hält der Ober-Richterwald es für bedenklich, denn das Antrage Folge zu geben, schon darum, weil im Herzogtum noch kein konfessionloser Friedhof vorhanden sei. Dieser Grund ist nicht stichhaltig, doch wird es nicht der einzige Grund sein; die anderen Gründe will der Ober-Richterwald wahrscheinlich nicht den Bekanten mittheilen.

Bant, 22. Mai. Das Anwachsen der Schülerzahl und die Vermehrung der Schulen hier und in der Gemeinde Heppens sind ganz außerordentlich. So sind die Schüler in der Gemeinde Bant von rund 2000 Kindern verdoppelt, die sich folgendermaßen verteilen: Bant A 800, Bant B 200, Neubremen in zwei Schulen 700 und die katholische Schule 200 Schüler. Die gesamte Schülerzahl im Bezirk der Gemeinde Heppens ist zur Zeit nicht bekannt, sondern nur aus der Schulstatistik Tonndorf. Die dortige Schule zählt jetzt über 600 Kinder. Beim Beginn des neuen Schuljahres rechnet man auf den Eintritt von 70 bis 80 ABC-Schülern, 130 kommen aber anmarsch, so daß auch dort ein Lehrermangel eingesetzt ist.

Wilhelmshaven, 22. Mai. Die Entwicklung des auf der Heiles'schen Kuhweide austreibenden Stadtteilbesitzers die zuständigen Behörden nach Möglichkeit fördern zu wollen. Denn der Kreisausschuß hat denjenigen Personen, welche dort Hotels errichten wollen, bereits die Konzession erteilt.

Wilhelmshaven, 22. Mai. Auf welche Einfälle man kommt, um den Soldaten den Aufenthalt in den Kasernen angenehm zu machen, das zeigt das Umland, daß hier ein Divisionsskommandeur seine Leute, Unteroffiziere und Gemeine, zu Gesellschaftsspielen kommandiert. Des Abends von 7—8 Uhr heißt es angetreten zum Ball, Ring- oder



Schaukel piel. Die Sache sieht sich zwar lustig an, doch wird der Eingeweihte unwillkürlich an das heimliche Gedächtnis des Slavenhändlers denken, wo der fromme holländische Slavenhändler von Kiel seine Schwarzen, um sie vor dem Sterben zu bewahren, auf Deck bringen lässt, wo sie tanzen müssen:

Musik! Musik! Die Schwarzen sollen  
Hier auf dem Deinde tanzen,  
Und wer sich beim Hopfen nicht amüsiert  
Den soll die Peitsche kurzen.

Es handelt sich hier nun bei der Werft- oder Matrosen-Division zwar nicht um Leben und Sterben und sieht auch nicht der Profit eines Händlers mit Menschenleisch auf dem Spiel, aber Zwang ist Zwang, und schmeckt es doch ziemlich stark nach einem unnatürlichen Zwang, wenn man Untergebene zum Spielen kommandiert. Die Betroffenen empfinden das befohlene Spielen am Abend dann auch als nichts anderes als Zwang und sind weder Gemeine noch Unteroffiziere davon erhaben. Wir wollen ja gar nicht bezeugen, daß der Herr Divisionskommandeur es nach seiner Weise mit dem Spielbefehl ganz gut meint. Weniger direkt zwar sein Zweck, den er damit verfolgt, der sein, die Leute mit den angregenden Spielen bekannt zu machen, als vielmehr die Soldaten vom Verlust mit dem Stolzpublizum fernzuhalten. Damit können weder die Soldaten noch das Stolzpublizum einverstanden sein. Es ist doch eigentlichlich, daß die Herren, die immer über die Zwangseinrichtungen des sozialdemokratischen Zentralstaates die Fäuste rütteln und das Volk damit schrecken wollen, alle ihre Einrichtungen und oft die wohlgemeinten mit dem unerträglichsten Zwang einzuführen, wodurch das Gegenteil von dem, was sie wollen, erreicht wird. Sie beweisen damit, daß der der Sozialdemokratie angeblichste unnatürliche Zwang gerade jetzt in der bürgerlichen individualistischen Gesellschaft die treibende Kraft ist und viel allgemeiner, als er in einem kommunistischen Gemeinwesen sein könnte. In der bürgerlichen Gesellschaft legen Einzelne großen Massen einen oft unnatürlichen Zwang auf, während in der

komunismus vielleicht Einzelne von der Mehrheit zum Wohl des Ganzen gewungen werden.

Wilhelmshaven, 22. Mai. (Von der Marine.)  
Laut telegraphischer Mitteilung an das Oberkommando der Marine ist das Kanonenboot "Cormoran", Kommandant Korv.-Kapt. Brinkmann, am 21. Mai von Lourenço Marques nach Port Natal (Durban) in See gegangen.

Sever, 22. Mai. Die "Getreuen" wollten dem Ballachkreis in Friedrichshafen in diesem Jahre, wo alles huldigt, doch auch huldigen. Bescheiden, wie sie nun einmal sind, wollten sie nicht die ersten, sondern die letzten sein. Der Vorstand des "Getreuen Clubs" hatte sich zwar rechtzeitig mit dem Regisseur der Huldigungskomödien, Dr. Chrylander, in Verbindung gebracht und in von diesem jetzt, wie ein Bismarckverehrer in den "Festen Nachmittagen" niedergeschmettert schreibt, die "deprimirte" Antwort eingetragen, daß es genug sei des "grauflaufenen Spiels" und die "Getreuen zu Sever" in Abwehr der vielen Deputationen, die Bismarck noch zu empfangen habe, von einem Besuch überhaupt absehen möchten. Das ist "deprimirt", ist schrecklich. Die "Getreuen", die an ersten Anpruch gehabt hätten, den Ballachkreis in seinem Jubeljahr zu begrüßen, sollen zu Hause bleiben, oder richtiger, müssen zu Hause bleiben. Nun, in ihrer Scheiternheit und ihrem hingebenden Patriotismus werden sie sich über das Ungemach trösten und noch stolz darauf sein, daß man ihnen in Friedrichshafen zutraut, so verhünktig zu sein und zu degegnen, daß die fortgesetzte Frühstücksfeierlichkeit, Rebeerei und Besuchsaufregung kein Verdacht auf die Dauer aushalten kann, viel weniger ein achtjähriger Mann.

Oldenburg, 22. Mai. Beifälliglich der Beobachtung der Bestimmungen des Alters- und Invaliditätsgeuges ist in der letzten Sitzung des hierigen Landgerichts ein beherzigenswerthes Urteil gefällt worden. Der Kommerz-Unternehmer Joh. de Graaf in Nordenham war beschuldigt, in diesem Jahre in die Sitzungssäle der Sängerinnen Obermeyer und Mier unzulässige Eintragungen gemacht.

nämlich in dieselben seinen Firmenstempel eingeprägt und damit zwei Vergehen gegen den § 151 des Reichsgesetzes vom 22. Januar 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, begangen zu haben. Graaf wurde auf eine Geldstrafe von 6 M.

Oldenburg, 21. Mai. Die Kreisjude Oldenburg wird in ihrer am 25. Juni hier stattfindenden Versammlung über folgende Tagesordnung berathen: "Über Polizeiakten", "Über Hochzeiten am Sonnabend", "Öffentliche Dankesungen für trestreiche Worte am Grabe", "Bericht und Bespruch darüber, ob in den Gemeinden des Kreises ein Uebermaß der Krankenversicherung bei Beerdigungen hervorgetreten ist." — Über die Behandlung dieser Thematik durch die fröhmen und recht reaktionären Herren kam man gelapmt sein.

Brae, 21. Mai. Die Tawerlfabrik von J. B. Reiners u. Co. steht augenblicklich in Flammen. Maschinenhaus, Lagerhaus, ein großer Theil der Schuppen ist nahezu niedergebrannt, das Wohnhaus wird voraussichtlich gerettet. Hamburg, 20. Mai. Der Major von Schulz-Klosterfelde, der im Streite mit dem Bankbeamten Riehoff auf der Straßenbahn mit dem Schuh verwundete, ist durch Kaiserliche Bestätigung des kriegsgerichtlichen Urteils wegen gefährlicher, unter rechtwidrigem Waffengebrauch begangener Körperverletzung zu zweimonatlicher Gefängnisstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt worden. Danach hatte der Kriegsminister Bronart von Schellendorff während seiner Reise, sich für den rauschfrohen Baron so durchbar ins Zeug zu legen.

#### Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

"Holzarbeiter-Verband." Sonnabend, den 25. Mai, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Beissel, „Zur Arie.“

Des Himmelfahrtstages wegen gelangt die nächste Nummer am Freitag Abend zur Ausgabe.

## Auktion.

Im Auftrage des Herrn G. Müller  
werde ich am  
**Mittwoch den 29. d. M.**

Nachmittags 2½ Uhr anfangend  
beim Wirth Decker in Kappelhöörn  
einen braunen Wallach (guten  
Einpänner), einen achtsitzigen guten  
Breadwagen, einen Ackerwagen, einen  
vierrädrigen Handwagen, Pferde-  
geschirr, eine Dezialmalwaage mit  
Gewichten, eine Partie leere Säcke  
und was sonst sich vorfindet  
mit dreimonatlicher Zahlungsfrist öffentlich  
meistbietend verlaufen.

Heppens, 21. Mai 1895.

**H. Gerdes,**  
Auktionator.

**Auktion**  
am Montag den 27. Mai.

Gegenstände, die auf dieser  
Auktion verauktiniert werden  
sollen, müssen bis spätestens Freitag  
Abend beim Marktvoigt Krause  
angemeldet werden.

## Häuser-Verkauf.

Unter meiner Nachweisung sind noch  
mehrere  
**Geschäfts- u. Wirthschaftshäuser**  
an besserer Geschäftslage in Bant und Wil-  
helmshaven belegen, unter sehr günstigen  
Bedingungen zu verkaufen. Unter ersteren  
befindet sich ein Haus mit vollständigem  
Inventar.

**H. Lückener, Bant.**

## Ein Laden

mit Wohnung in der Neuen Wilhelms-  
havener- oder Werftstraße per 1. Juni  
oder 1. Juli zu mieten gesucht.

Offertern mit Preisangabe unter X. 300  
an die Expedition d. Bl.

Kräftig und rein schmeckende

**Chines. Thees  
u. gebr. Kaffees**

empfiehlt die

Drogerie zum Rothen Kreuz,  
Werftstraße 10.

## Ebkerige bei Neuende.

Dem geehrten Publikum sowie Vereinen von Wilhelmshaven und Umgegend empfiehle meine

neu renovirten bezw. vergrößerten Lokalitäten  
zur gesl. Benützung. Durch Neuanlage des Gartens und zwei  
neuer Kegelbahnen bin ich in der Lage, größeren Familien und  
Vereinen bei Ausflügen eine angenehme Erholung zu bieten unter Zu-  
sicherung prompter Bedienung und Verabreichung guter Speisen und  
Getränke bei solider Preisstellung.

**Am 1. Pfingsttag: Früh- u. Nachmittags-Gartenkonzert**  
ausgeführt vom Musikkorps des 2. Seebataillons  
bei freiem Entree.

**Aufgang des Konzerts:** Morgens 6, Nachmittags 4 Uhr.  
Hierzu laden ergeben sich ein

**H. E. Becker.**

## Gefücht

auf sofort ein Lehrling für meine  
Zimmerei und Baufachlerei.  
**U. Eggerichs**, Neue Wilhelms. Str. 16.

## Zu vermieten

zum 1. August eine vierräumige  
Stägenwohnung zu 195 M. und eine  
dreiräumige Unterwohnung zu 138  
M. Grenzstraße 47.

## Zum Waschen u. Plätzen

im Hause empfiehlt sich zu billigen Preisen  
**Frau Gundhaft,**  
Neue Wilhelms. Straße 1, 2 Et.

**Waarenhaus**

**B. H. Bührmann.**

## Kravatten

von 10 Pf. an.

**Enorme Auswahl!**

## Tapeten u. Borden

in den neuesten und schönsten  
Mustern für Salons, Wohn-  
zimmer, Schlaf-  
zimmer, Flure etc. in größter  
Auswahl zu sehr billigen Preisen.

**Günstigste Bezugsquelle**  
für Renbauteile etc. bei

**Gebrüder Popken**

15 Gökerstr. 15.

Musterkarten überallhin franko.

## Das Pfand- und Leih-Geschäft

von

**J. H. Paulsen,**

Bant, verl. Roosstraße,  
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln,  
Betten, Uhren, Gold- und Silber-Sachen,  
Herren- und Damen-Garderoben,  
sowie —

sonstigen Gegenständen aller Art.

**Gebrauchte Fahrräder**

werden in Tausch angenommen bei

**August Jacobs,**

Uhrenmacher.

## Berammlung

der  
**Amtsraths-Mitglieder**  
von Bant und Heppens  
am Sonntag den 26. Mai

Vormittags 10 Uhr  
bei Witwe Held, Neubremen.  
Die wichtige Vorlagen vorliegen,  
ist das Erscheinen aller Mitglieder  
nothwendig.

## Der Einberufer.

**Zu vermieten**  
gutes Vogis Grenzstraße, 46, oben.

## Als Spezialität

empfiehlt:

**Gute 5 und 6 Pf.-**

## Cigarren.

ferner:

**Rauch- und Shag-Zabat,**

Hanewacker's Kantabak

3 Rollen 25 Pf.

**Cigarretten von 1 Pf. an.**

**Cigarren-Spitzen**

und Shag-Pfeifen

um damit zu räumen, bedeutend  
unter Preis.

**R. Pels, Neue Wilh. Str. 60.**

## Waaren-Haus

**B. H. Bührmann.**

## Steppdecken

mit

Cattun-, baumwoll, Satin-

u. Woll-Atlas-Bezug

in grösster Auswahl.



Montag den 27. Mai, Abends 8½ Uhr  
im Saale des Herrn Beilsmidt „Zur Arche“, Bant:

Dienstag den 28. Mai, Abends 8½ Uhr  
im Saale des Herrn Sadewasser „Tivoli“, Tonndiech:

# Große öffentl. Volksversammlungen.

## Tagesordnung:

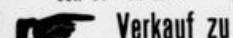
1. Die Forderung der politischen Gleichberechtigung der Frauen. Referentin:  
**Frau Emma Ihrer.** — 2. Diskussion.  
Zu diesen Versammlungen sind die Frauen ganz besonders eingeladen.

Die Kartellkommission.

## 1 Neue Wilhelmshav. Strasse 1.

### M. Kariel,

Elegante  
Jacket- u. Rock-  
Anzüge  
von 11—48 M.



Verkauf zu unerreicht niedrigen, jedoch streng festen Preisen.

Sommer-  
Paletots

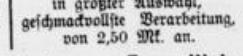
in feinsten Modefarben  
von 18—33 M.



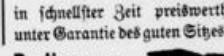
Einzelne Jackets  
von 7—15 M.

Hosen in Cheviot, Buch-  
sttin u. Rammgarn  
von 2,50 M. an.

Knaben-  
und Jünglings-Anzüge  
in größter Auswahl,  
geschmackvollste Verarbeitung,  
von 2,50 M. an.



Anfertigung  
nach Maß  
in schnellster Zeit preiswert  
unter Garantie des guten Sitzes.



Freundliche Bedienung.

- 5 Pfd. geräuch. Speck  
zu 3 Mark.
- 5 Pfd. Cervelatwurst  
zu 4 Mark.
- 5 Pfd. Blodwurst  
zu 3 M. 75 Pf.  
empfiehlt

**H. Müller,**  
Bismarckstraße 16.

**Gelegenheitskauf!**  
Eine große Partie  
**Koch - Mettwurst**  
à Pfd. 60 Pf., 5½ Pfd. 3 M.  
**Pic-nic-Schinken**  
(ca. 6 Pfd. schwer) Pfd. 65 Pf.  
**Wurst. und am. Schinken**  
(ca. 14—16 Pfd. schwer)  
Pfd. 85 Pf. und 1 M. 10 Pf.  
empfiehlt  
**R. Pels, N. Wilh. Str. 60.**

**Kinderhütte**  
werden billig aufgarnirt.  
Neue Wilhelmsh. Straße 27, 2 v.

**Waaren-Haus**  
**B. H. Bührmann.**

Knaben- u. Burichen-  
Wasch-Anzüge  
in enormer Auswahl.  
Desgleichen  
Stoffe für Wasch-Anzüge  
in hübschen,  
neuen Mustern.

## Einladung

zu der am Sonntag den 2. Juni (1. Pfingstfeiertag) im  
Saale des Herrn Cornelius in Bant stattfindenden

## Abend-Unterhaltung

bestehend in  
Konzert, komischen Vorträgen und Theater  
arrangiert von der

**Nordd. Komiker - Gesellschaft „Humor“.**

Entree 30 Pf. — Anfang 8 Uhr.

Zu recht zahlreicher Beteiligung lädt ein

**Der Vorstand.**

Zu den bevorstehenden Fest- und Sonntagen  
empfiehle ich dem geehrten Publikum meine

**Lokalitäten.**  
Neu angelegter Garten mit darin aufgebauter großer  
Restaurationsbude. Ferner halte meine zwei Regel-  
bahnen zur ges. Benutzung bestens empfohlen. Konzert  
bei freiem Entree. Hochachtungsvoll

**Friedrich Tiarks,**  
Marienfel, beim Bahnhof.

## A.-L. „Phönir“.

Die beiden nächsten Turnfunden  
finden Sonnabend den 25. und  
Dienstag den 28. Mai statt.

Der Vorstand.

Beckers Etablissement Osterburg.

Am Himmelfahrtstage:

## Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M.  
Hierzu lädt freundlich ein

**Aug. Becker.**

## Neue Wilhelmsh. Str. 63

bei Petersen

gibt es vorzügliche Cigaren in allen  
Preislagen, namentlich eine

**schoene 5 Pfg.-Cigarre.**

Unserem allverehrten Mitbürger

**Chr. Söker**

und seiner lieben Frau, die heute  
im trauten Familienkreise das Fest  
der **Silber-Hochzeit** begehen,  
bringen wir aus diesem Anlaß unsere  
herzlichsten Glückwünsche dar.

**Mehrere gute Freunde.**

Unserem Freunde, Reisefollegen, Skibruder  
und blinden Hessen

## August G.

zu seinem Wiegensepte ein donnerndes  
**Hoch!** daß die ganze Eisenbahnstraße  
wackelt, gerade wie 1866.

**Die Preise.**

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr starb nach  
vierzehntägiger qualvoller Krankheit  
unser innig geliebter Sohn u. Bruder

**Heinrich**

im Alter von 6 Jahren 2 Monaten,  
was wir Freunden und Bekannten  
schmerzerfüllt zur Anzeige bringen.

Bant, den 22. Mai 1895.

**O. Herzog und Frau**

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend  
den 25. Mai, Nachm. 2½ Uhr, vom  
Trauerhause, Amtstr. 5, aus statt.

Hierzu eine Beilage.

## Damen-

Chic-Schuhe in mannigfacher  
Auswahl und in durchweg solider  
Verarbeitung empfiehlt sehr billig

**Siegmond Os junior.**

Druckarbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt in

**Paul Hug's Buchdruckerei.**

Berantwortlich für die Redaktion: i. D. Karl Schäfer, Druck und Verlag von Paul Hug, beide in Bant. Hierzu eine Beilage.



# Beilage zu Nr. 119 des „Norddeutschen Volksblattes“.

Bant, Donnerstag den 23. Mai 1895.

## Der Nord-Ostsee-Kanal.

Über die Geschichte, den Bau und die Bedeutung des demnächst zu übergebenden Nord-Ostsee-Kanals lesen wir in der „Frankl. Sta.“ Folgendes: Der Plan, Nordsee und Ostsee durch einen Kanal zu verbinden, der den langen und gefährlichen Umweg durch das Skager-Rat und über Kopenhagen erspart, ist weit. Vermüllt wurde er in kleinstem Maße schon vor 500 Jahren durch den Stednitz-Kanal, der die Stecknitz, einen Nebenfluss der Trave, mit der bei Lauenburg in die Elbe mündenden Delvenau verbündet; der Kanal, von 1391 bis 1398 ausgeschüttet, ist nur für ganz kleine Schiffe fahrbahr. Im Laufe der Jahrhunderte wurden Theile von Deutschen, Theile von Dänen viele Pläne gemacht zur Herstellung eines größeren Kanals, und endlich konnte 1784 der Eider-Kanal eröffnet werden. Er ist 172 Kilometer lang und wurde jährlich von durchschnittlich 4500 Schiffen jährlich benutzt. Aber er ist nur  $\frac{1}{2}$  Meter tief und im Durchschnitt oben nur 31 Meter breit, so daß er dem Bedürfnis der großen Schifffahrt nicht genügt. Das sam Deutschland wachsende Seewesen, die ebenfalls wie der Handel eine direkte große Verbindung zwischen beiden Meeren immer wünschenswerthe machte. Aus dem Bedürfnis wuchs endlich die That. Der vom Hamburger Meister Dahlström 1878 entworfenen Plan wurde von der Reichskriegsleitung zur Grundlage eines neuen Planes gemacht und dieser in den Jahren 1885 und 1886 vom Reichstag und vom preußischen Landtag einstimmig angenommen. Die Kosten wurden auf 156 Millionen veranschlagt, wogegen Preußen mit Rücksicht auf die Vortheile des Kanals seine Provinz Schleswig-Holstein 50 Millionen jahrlings beitrug; die übrigen 106 Millionen schob das Reich vor. Der Kanal ist 99 Kilometer lang; er mündet im Westen bei Brunsbüttel in die Elbe, im Osten bei Holtenau in den Niederrhein. Der Kanal ist auf Meereshöhe angelegt, hat also keine Schleusen. Nur am Eingang und am Ausgang befinden sich riesige Schleusentore, von denen das weßliche wegen der starken Flut der Nordsee, meist geschlossen sein wird, während das östliche, wegen der geringen Niveaus-Veränderung der Ostsee, fast immer offen bleiben kann. Außer dem See, die der Kanal durchschneidet, sind sechs Ausweichstellen angebracht, so daß die größten Kriegs- und Handelschiffe bequem aneinander vorbeifahren können. Die Tiefe des Kanals beträgt 9 Meter mehr als der Tiefgang der größten Schiffe; die Breite des Kanals beträgt an der Soote mindestens 22 Meter, an der Oberfläche mindestens 67 Meter. Zum Tell wurden betreibende Anlagen, Seen, die über u. s. w. benötigt; zu durchschreiten war der 25 Meter hohe Heidekuchen, und im Ganzen mußten 78 Millionen Kubikmeter Erde ausgehoben und fortgeschafft werden. Das gibt schon einen Begriff von der ungeheurem Arbeit, die zu leisten war. Nicht minder bedeutend sind die technischen Leistungen, zu denen alle Fortschritte der modernen Wissenschaft verwendet wurden. Die Kanalarbeiten sind daher in den letzten Jahren in siegendem Maße das Wunderziel von Technikern aller Länder gewesen. Eisenbahnen und Straßen führen theils auf festen, theils auf Dreieckbrücken über den Kanal; erstere sind so hoch angelegt, daß auch die größten Schiffe hindurchfahren können, ohne die oberen Stangen streichen zu müssen. Der Bau ging rasch voran, am 3. Januar 1887 wurde der Grundstein gelegt; die in Aussicht genommene achtjährige Bauzeit ist also richtig eingehalten worden.

## Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. Elter.

79) Nachdruck verboten.

Aber immer von Neuem waren sich die Krieger mit bewunderungswürdiger Todesverachtung auf das kleine Häuslein, das fest geschlossen, von mutiger Energie besetzt, dastand und die Angreife der Massai fahrlässig zurückwehrte. Mehrere Male kommt es zum Raufsturm, und ein furchtbares, entsetzliches, blutiges Ringen, Mann gegen Mann, entspint hier dann. Die faltblättrige Tapferkeit der deutschen Truppe, die besseren Waffen, die Hinterläder und Revolver, sie müssen den Sieg über die Tollföhnheit der Massai davontragen. Aber neue Scharen brechen aus dem finstern Walde hervor, die Übermacht der Feinde scheint zu groß — da ereignet plötzlich ohne sofort erkennbare Ursache eine Panik die Gegner.

In einiger Entfernung, im Rücken der Massai, knattert Gewehr, eine handvoll sudanesische Soldaten wirft sich aus dem dunklen Walde hervorbrechend, auf die Massais. Neues Ringen beginnt gegen Mann! Ein feindliches Handgemenge! Wild Schreie, jauchzender Triumph! Der Widerstand der Massai ist gebrochen, und wie gespenstische Teufel verschwinden sie mit langen Sprüngen in das Dickicht. Doch manchen Todten, manchen Schwerwundeten haben sie zurücklassen müssen. Der Kampfplatz ist besetzt mit toden und sterbenden Massai, und aus den Gedächtnissen erschallen die Schmerzensklage der Verwundeten. Aber auch die Truppe Walters hat schwere Verluste erlitten. Sechzig Mann war die Expedition stark, jetzt zählt sie nur noch vierzig Verwundete. Und Walter?

Bewußtlos, mit geschlossenen Augen und blutüberströmtem bleichen Angesicht liegt er da, unterstützt durch Jussuf, der ihm mit einem Tuch das Blut abzuwaschen bemüht ist. Theilnahmslos umstehen die schwarzen Soldaten

Der Werth des Kanals für die deutsche Marine und die Verbesserung Deutschlands zur See liegt auf der Hand. Er ermäßigt es, die im Norden und Osten ge trennt liegenden Streitkräfte innerhalb weniger Stunden auf einem einzigen Punkte zu vereinen. Nicht minder klar sind die Vorteile des Kanals für Schiffahrt und Handel. Der Handelsverkehr zwischen Nordsee und Ostsee wurde von 1871 bis 1880 auf  $12\frac{1}{2}$  Mill. Registertonnen erhöht; in den Jahren 1880 bis 1887 stieg er auf 161 $\frac{1}{2}$  Mill., für 1894 betrug er etwa 181 $\frac{1}{2}$  Mill. Die Zahl der Schiffe, die er befähigt, beträgt jetzt 32 000, 1882 waren es 36 000. Diese Abnahme röhrt darum her, daß immer größere Schiffe gebaut und die kleineren ausgesetzt werden. Die amtliche Statistik weiß noch, daß die Mehrzahl der Schiffe aus der Ostsee nach den Elbmätern, Wesermätern, Emsmätern, Amsterdam, Rotterdam, Belgien, Kamerun-Kanal (Amsterdams), London, Grimsby, Hull, Newcastle und Schottland geht; sie alle nehmen, wie ein Bild auf die Karte zeigt, an der Wegverkürzung durch den Kanal Theil; nur für die Schiffe nach Nord- und Westschottland fällt eine Verkürzung weg. Das nämliche gilt für die Schiffe, die aus der Nordsee nach der Ostsee fahren.

Ähnliche Erfahrungen an Zeit und in Folge dessen auch an Geld und Material machen die Schiffe, die aus den genannten Punkten der Nordsee in die Ostsehäfen Kiel, Travemünde, Swinemünde, Danzig, Königsberg, Memel, Libau u. s. w. fahren. Die Erfahrung wird bei Dampfern auf 65 und bei Seglern auf 16 Mark per Tag und 100 R.L. berechnet; das macht, daß Dampfer durchschnittlich 700 und Segler 450 R.L. fahren, für einfache Ersparnis von 450, für leichtere von 27 Mark täglich. Nach vorstichtiger Schätzung sollen jährlich 18 000 Schiffe den Kanal benutzen mit 5 $\frac{1}{2}$  Mill. Registertonnen; die Kanalabgabe soll 75 Mta. per Registertonnen betragen; es würden somit neuer 4 Millionen Einnahmen erzielt werden. Die Betriebskosten sind zu 2 Mill. veranschlagt, es würde sich also immer noch eine Verkürzung des Anlagekapitals ergeben. Diese Rentabilitätsberechnung wird in ausländischen nautischen Kreisen bezweifelt, und so hat sich z. B. auch der Österreichisch-ungarische Seehafen-Verband dagegen ausgesprochen, daß der große Wettbewerb nach wie vor durch den Slager-Rat, d. h. über die Nordspitze von Dänemark sich bewegen werde. Dabei ist aber vergegen, daß der Kanalweg nicht bloß eine Ersparnis an Zeit und trotz der Kanalabgabe auch an Geld ist, sondern auch eine unbedingte Sicherheit darbietet. Wenn man bedenkt, daß nach statistischen Biffers im Slager-Rat durchschnittlich im Jahr 200 Schiffe scheitern, während im Kanal jedes Risiko fehlt, so kann man nicht zweifelhaft darüber sein, welchen Weg die Schifffahrt vorziehen wird. Der Erfolg des großartigen Werkes steht daher jetzt schon ziemlich fest.

## Soziale S.

— Ein Bild furchtbaren Jammers boten zwei obdachlose Wöchnerinnen, die am Sonnabend und Sonntag in eine Berliner Anstalt eingeliefert wurden. Eine hatte das städtische Obdach in Anspruch genommen und mußte von da aus mit einem Krankenwagen der Anstalt zugeführt werden, wo sie alsbald einem Knaben das Leben schenkte. Die Andere, die aus Jasmund auf Rügen stammt und 32 Jahre alt ist, hatte auf einem Hausholden genächtigt und wurde am Sonntag früh gegen 5 Uhr vor dem Hause Weihenbauerstraße 19 hilflos aufgefunden.

den tapferen Führer, dessen linke Schulter ein Massai-speer durchbohrt, während ein Schwerthieb seine Stirn getroffen hat. Ein anderer Offizier in der Uniform der deutschen Schutztruppe, eine schlanke, jugendliche Gestalt, drängt sich durch die Umstehenden und奔zt sich besorgt über den Verwundeten.

„Ist er tot?“ fragt er den Diener.

„Nein, Bana“, entgegnet Jussuf, „aber schwer verwundet.“

Bei unserer Karawane befindet sich ein Arzt. Laufe Einer zurück und hole ihn herbei. Die Karawane muß schon ganz in der Nähe sein, wir sind ihr vorausgezellt, da wir den Lärm des Geschehens hören. Einzigweilen tragt den Verwundeten in das Leben zurückzurufen.

Ein Dutzend Hände reckten sich aus, um Walter in das Bett zu tragen. Dort war er auf ein Lager von Decken und Mantel gebettet und warm eingehüllt. Nach kurzer Zeit erschien der Arzt, dessen Bemühungen es gelang, den Verwundeten in das Leben zurückzurufen.

Mit großen, erstaunten Augen blieb sich Walter um. „Wer sind Sie?“ fragte er mit schwacher Stimme den Arzt. „Wo bin ich?“

„Vor Allem verhalten Sie sich ruhig“, entgegnete der Arzt. „Sie befinden sich in guten Händen. Mein Name ist Doctor Kohlrausch von der deutschen Schutztruppe . . .“

„Doktor Kohlrausch! Von der Victoria-Expedition?“

„Allerdings. Wir befanden uns in der Nähe, als Sie von den Massai angegriffen wurden, und Lieutenant v. Waldenburg eilte mit den Sudanen Ihnen zu Hilfe, so daß die Massai überwältigt werden konnten.“

„Und Lieutenant v. Waldenburg befindet sich ebenfalls hier?“ fragte Walter, während ein Strahl der Freude sein bleiches Antlitz erhelle.

Ein Schuhmann brachte sie nach einem Krankenhaus, wo sie ein Mädchen zur Welt brachte, noch bevor sie in einem Zimmer Aufnahme gefunden hatte.

## Vermischtes.

— Aus Mecklenburg. In dem mecklenburgischen Dorfe Dassow erhielt eine Frau eine Polizei strafe von 2 Ml., zu dem 1,50 Ml. an Gebühren und Auslagen kommen, weil sie bei der Beisetzung ihres verstorbenen Kindes am offenen Grabe ein Gebet gesprochen hatte. Die arme Frau, deren Mann seit mehreren Jahren arbeitsunfähig ist, hatte nach ihren Angaben den Ortsgeistlichen zur Teilnahme am Begegnungsritus gebeten und dieser hatte auch gesagt, er „wolle sehen, ob er kommen könne“. Er war aber nicht erschienen und um nun „ihre Kind nicht wie einen Hund verharren zu lassen“, batte die Frau im Befehl mehrerer Nachbarleute am offenen Grabe solgenden Gelangbüchvers gesprochen: „Hier liegt und läßt Du ganz in Frieden — Dieweil Dein Hirte bei Dir wacht. — Von Jesu bleibt Du ungeschieden — Auch in der letzten Todesthrift. — Er lenkte Deine Tagesfrage — So früh schon zu der ewigkeit. Amen.“ — Die Gebeine sind dazu da, daß sie erfüllt werden, und die Polizei ist geschaffen, für die Beobachtung dieser Gesetze zu sorgen — und sollte dabei auch ein armes Weib, das in ihrem frommen Herzen Einfühlung dem toten Kind den letzten Scheidegras nachkammelt, mit 3,50 Ml. event. zwei Tage Haft bestraft werden! — Nachträglich hat nun der Pastor von Dassow in einer Reihe von Blättern eine Berichtigung vom Stapel gelassen, worin er zwar behauptet, daß er im Einverständnis mit der Frau zum Begegnungsritus nicht erschienen sei, jedoch die Hauptfahre zugibt, daß gegen die Frau ein Strafbefehl erlassen worden ist, den er nur veranlaßt haben kann. Nach dem Ertheilen dieser Berichtigung haben einige Stammgäste des Restaurants „Aquarium“ zu Gisen, in der Absicht der Frau eventuell zu helfen, bei ihr angetragen, ob sich die Angelegenheit so verhalte, wie sie oben mitgetheilt. Die Frau antwortete prompt auf das Schreiben, daß es leider Wahrheit sei, was die Blätter über ihren Fall geschilderten, sie habe den Pastor wiederholt aufgefordert, zu erscheinen, welcher Aufforderung er aber nicht nachgekommen sei. Die Strafvollung habe sie auch erhalten, jedoch Einspruch erhoben und komme bis Ende am 24. Mai vor dem Schöffengericht zu Grevesmühl zur Verhandlung. Die Frau spricht in dem Briefe dann noch die Bestürzung aus, daß sie hereingefallen werde. — Was wird nun der Herr Pastor von Dassow dazu sagen?

— Zwei Städte in Flammen. Aus Petersburg wird vom 18. Mai geschrieben: Der Feuersbrunst in Brest-Litowsk findet eintausendsfünfhundert Häuser zum Opfer gefallen. Drei Viertel der Stadt sind zerstört, zwanzig Menschen sind ums Leben gekommen. Die Bewohner laufen auf freiem Felde. Die Hotels und mehrere größere Geschäftshäuser sind intakt geblieben. Auch die Stadt Kobrin steht in Flammen. Aus den Trümern der zum Theile niedergebrannten Stadt Brest-Litowsk wurden noch weitere Leichen herausgefördert. Das Glend der unter freiem Himmel lamiptenden Bevölkerung ist ein sehr großes.

## Hochwasser.

Donnerstag, den 23. Mai . . . Worms. — Nachm. 0,9  
Freitag, den 24. Mai . . . 0,27 . . . 0,53

„Ja, da ist er!“

In diesem Augenblick trat Herbert v. Waldenburg in das Zelt.

Er eilte auf Walter zu, der ihm lächelnd die rechte Hand, welche nicht durch die Verwundung getroffen war, entgegenstreckte.

„Ich danke Ihnen, Herr v. Waldenburg, für die rechtzeitige Hilfe. Ich sollte Ihnen Hilfe bringen, und nun haben Sie mich von dem Untergange gerettet.“

„Nun, Sie waren auch wohl allein mit den Wilden fertig geworden“, meinte lächelnd Herbert v. Waldenburg. „Aber jetzt lassen Sie sich erst einmal betrachten! Soeben erfuhr ich Ihren Namen, denn ich aus den Briefen meiner Schwester kenne. Wir sind Freunde, auch ohne daß wir uns kennen. Meine Schwester schreibt mir, daß Sie mir viel zu erzählen hätten. Ich solle Ihnen vertrauen, wie man einem Bruder vertraut. Wenn solches meine flotze, edelmütige Schwester schreibt, dann hat sie gewißlich begründete Ursache dazu. Ich begrüße Sie als meinen Freund und Bruder.“

Der Schein des Feuers beleuchtete hell das erregte Antlitz des jungen Offiziers und Walter erkannte sofort die Ähnlichkeit mit dem sogenannten Antlitz der Schwester. Das waren dieselben großen, feurigen blauen Augen, der sots gekräuselte Mund, die blonden, leichtgewellten Haare, die hohe, schlanke, biegsame Gestalt! Nur der hoffevolle, reine Ausdruck, der Maltes Erscheinung verklärte, fehlte dem jungen Bruder vertraut. Wenn solches meine flotze, edelmütige Schwester schreibt, dann hat sie gewißlich begründete Ursache dazu. Ich begrüße Sie als meinen Freund und Bruder.“

Walter drückte Herberts Hand herzlich. „Ich freue mich, Sie begrüßen und Ihnen die Grüße Ihrer Schwester bringen zu können . . .“

(Fortsetzung folgt.)



# Wer ein gutes Bett

Vertrauen entgegen bringen; wir würden dieses Vertrauen  
Wir bleiben bei unserem  
alten Prinzip:



kaufen will, findet in unserer Ausstellung fertiger Betten stets eine große Auswahl. Schundware, wie dieselbe häufig in den Zeitungen angeboten wird, liefern wir nicht, da sich dieses nicht mit unserem Grundsatz: nur gediegene Waren zu führen, vereinigen lässt. Beim Einkauf von Betten muss man dem Kaufmann ein gewisses Aufs Spiel setzen, wenn wir uns dazu verständen, mit Schundware zu schleudern. Man kann nur in den Geschäften wirkliche Vortheile finden, in denen der große Umsatz das billige Einkaufen von Ware ermöglicht.

**Wulf & Frandsen.**

Schützenhof zu Bant.

Am Himmelfahrtstage:

## Großer öffentl. Ball

bei verstärktem Orchester.

Entree 30 Pf., wofür Getränke. — Es lädt freundlich ein  
**F. Tenckhoff.**

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Am Himmelfahrtstage:

## Großer öffentl. Ball

mit verstärktem Orchester.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement für ganzen Abend 1 M.  
Es lädt zu zahlreichem Besuch freundlich ein  
**C. Beilschmidt.**

Hotel zur „Krone“ in Bant.

Am Himmelfahrtstage:

## Großer öffentl. Ball.

Es lädt freundlich ein

**J. F. Gloystein.**

Colosseum Bant.

Am Himmelfahrtstage:

## Grosses Familien-Kräntchen

Anfang 5 Uhr.

Es lädt ergebenst ein

**C. H. Cornelius.**

Central-Halle Bant.

Am Himmelfahrtstage:

## Öffentliche Tanzmusik.

Entrée frei.

Es lädt freundlich ein

**F. Krause.**

Gasthof „Cap Horn“.

Am Himmelfahrtstage:

## Großer öffentl. Ball.

Es lädt freundlich ein

**E. Decker.**

Rüstringer Hof.

Am Himmelfahrtstage:

## Großes Familien-Kräntchen

Anfang 5 Uhr.

Hierzu lädt ergebenst ein

**Th. Frier, Ulmenstraße.**

Berantwortlich für die Redaktion: i. V. Karl Schütz, Druck und Verlag von Paul Hug, beide in Bant.

Sadewasser's „Tivoli“.

Am Himmelfahrtstage:

## Großer öffentl. Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es lädt freundlich ein  
**C. Sadewasser.**

Hotel zum Bantener Schlüssel.

Am Himmelfahrtstage:

## Grosser öffentlicher Ball.

Hierzu lädt freundlich ein

**D. H. Janssen.**

Zum Mühlengarten.

Am Himmelfahrtstage:

## Großer öffentlicher Ball.

Hierzu lädt freundlich ein

**Wwe. Winter.**

**Bernh. Dirks**

Fahrrad-Lieferant der Kaiserlichen Marine-Behörden.

Größtes hiesiges Fahrrad-Geschäft.

Stets großes Lager in

Naumann

Opel

Brennabor

Matchless

All right

Humber



**Fahrrädern**

vorzüglichster Qualität und  
Konstruktion.

Mit den neuesten Verbesserungen, auch hinsichtlich der äußeren Ausstattung, verfügen die Räder allen Anforderungen.

Besonders mache ich aufmerksam auf eine ganz neue Lebendigungsart, wodurch ein außerordentlich leichter Gang und gegen früher eine weit größere Fahrgeschwindigkeit der Räder erzielt wird.

Permanent 40 bis 50 Räder auf Lager.

Alte Räder werden in Tausch genommen.



Größte Auswahl in fert. Herren-  
u. Knaben-Garderoben i. Spezial-  
Geschäft von **Franz Jafubetzl**,  
Schneiderm., Markt- u. Kielstr.-Ecke.

Da ich als Fachmann jedes Stück  
genau auf Sitz, Arbeit und Qualität  
prüfe, so bin ich in der Lage,  
jeden Kunden am besten und  
billigsten bedienen zu können.

Empfiehle mein großes Lager in  
den modernsten Stoffen, als:  
Buckskins, Cheviots und Kammgarme,  
deutsches und englisches Fabrikat.

Anfertigung tadellos eleganter  
Garderobe nach Maß. Billigste  
Preise. Spezial-Geschäft von  
**Franz Jafubetzl**, Schneiderm.,  
Markt- und Kielstrasse-Ecke.

